

## Krankenpflegeunterricht – mal ganz anders

Wie Altenpflege und Selbsthilfe sich ergänzen (können)

Im Dezember 2013 fand in der Altenpflegeschule in Erlenbach/Main ein Unterrichtstag statt – mal ganz anders.

Am Vormittag brachte die Sozialpädagogin des Gesundheitsamtes (Selbsthilfekontaktstelle) den Schüler/innen nahe, was unter Selbsthilfe zu verstehen ist, welche Gruppen es gibt und wie die Selbsthilfelandchaft im Laufe der Jahre in unserem Landkreis gewachsen ist.

Am Nachmittag teilten sich die Klassen und konnten sich auf drei Gruppen verteilen. Zur Wahl standen die Frauenselbsthilfe nach Krebs, die Gruppe trauernde Eltern und ich als Ansprechpartner für Erwachsene mit Hydrocephalus. Nach der Hälfte der Zeit, konnten sich die Klassen nochmals für eine andere Gruppe entscheiden.

Ja, was hatte ich den Gruppen mitgebracht? Meine eigene Geschichte, ein Shuntsystem zum Anfassen und die Möglichkeit Fragen zu stellen. Auf die Frage, ob man denn alles fragen dürfe, antwortete ich, dass ich mir jedoch das Recht herausnehme, eine Frage unbeantwortet zu lassen, sollte es zu persönlich werden.

Es stellte sich wieder einmal heraus, dass das Bild eines Hydrocephalus („Das ist doch ein Wasserkopf, oder?“) in der heutigen Zeit leider immer noch behaftet ist mit dem Bild des großen Kopfes und geminderter Intelligenz. Dass man den Shunt von außen nicht sieht fanden schon viele beruhigend.

Mit diesen Vorurteilen war schnell aufgeräumt und so verstanden die Schüler/innen nach und nach, dass oft nicht der Hydrocephalus die Probleme macht, sondern Begleiterscheinungen wie mangelnde Konzentrationsfähigkeit, Störung des Gleichgewichtes oder der Koordination den Alltag erschweren.

Überraschend waren zum einen für mich die Fragen eines jungen Mannes, der sich sehr für das Thema Schwangerschaft interessierte. In der Pause erzählte er mir, dass seine Frau Kinderwunsch hätte, jedoch auch einen HC und sie somit bisher davon ausgingen, dass sich das nicht vereinbaren lässt.

Eine andere Umschülerin, die erheblich älter war als ich, erzählte, dass sie vor vielen Jahren als Praktikantin eines Krankenhauses mit dem Patienten im Krankentransport nach Marburg in die Uniklinik fahren musste, um den magnetisch-verstellbaren Shunt zu verstellen. Dies war wohl in den Anfängen der neuen Technologie, da damals die Einstellung noch durch einen Techniker gemacht worden wäre.

Bei der gemeinsamen Abschlussrunde gab es nur positive Rückmeldungen und die Wahrnehmung, dass die Schüler/innen beeindruckt von unseren Geschichten waren. Da ich im Landkreis auch noch das Amt der „Sprecherin des Arbeitskreises für Selbsthilfe und Gesundheit“ inne habe, gab ich den Schülerinnen mein Fazit mit auf den Weg: Jeder Mensch kann selbst oder im Bekannten/Verwandten/Freundeskreis mit einem Thema konfrontiert werden, für das es ein Angebot in der Selbsthilfe gibt. Ziel der Selbsthilfe soll es sein, Angebote zu machen, aber den Weg dorthin muss der Betroffene selbst finden.

Ich hoffe, dass im nächsten Jahr wieder ein solcher Tag angeboten wird und ich mit dabei sein kann.

Jessica Wolf, Ansprechpartnerin für Hydrocephalus Erwachsene und Jugendliche in der ASBH